

zum Bericht "Geflügelbranche expandiert"

vom 04. 02. 2013 von Silke Looden

Bisher 3 Kommentare

fuerTiere am 06.02.2013 12:29

Um 1 kg Fleisch zu erzeugen, benötigt man 7–16 kg Getreide oder Sojabohnen. Dies kann ohne Übertreibung als die effektivste Form von Nahrungsmittelvernichtung bezeichnet werden. In den USA fressen die rund 8 Milliarden Schlachttiere 80% der Getreideernte. Bei den Sojabohnen dienen weltweit sogar 90% als Futtermittel. Rund ein Drittel des weltweit produzierten Getreides wird an Tiere verfüttert, um deren Fleisch zu essen. Würden z.B. die Amerikaner nur 10% weniger Fleisch essen, so könnte man mit dem dadurch eingesparten Getreide rund eine Milliarde Menschen vor dem Hungertod bewahren. Alle 3 Sekunden stirbt ein Kind an Unterernährung!!

Edgar_Autenrieb am 07.02.2013 11:42

Sehr geehrte Damen und Herren

Vielen Dank für Ihren Artikel „Geflügelbranche expandiert“, vom 04.02.2013.

Eines möchte ich jedoch realistisch anmerken:

Die von Ihnen zugrundeliegende Anzahl neu zu schaffender Arbeitsplätze für weitere Geflügelställe scheint mir doch bei Weitem untertrieben!

Da die Gesamtstrukturen der Massentierhaltung sich mittlerweile nicht mehr allein auf unsere hiesige Region beschränken und deren Auswirkungen schon seit langem globale Ausmaße angenommen haben, bilden die im Artikel genannten 300 "Billigarbeiter aus Billiglohnländern" für die Ortschaft Ahlhorn doch nur einen geringfügigen Teil der tatsächlich weltweit benötigten Kapazitäten ab.

Vor dem Hintergrund der notwendigen Futtermittelgewinnung, die vorzugsweise auf Flächen gerodeter Regenwaldgebiete Südamerikas gepflanzt werden, sollten die zunächst benötigten südamerikanischen Holzfäller ebenso Berücksichtigung finden, wie folglich die dort beschäftigten Hilfslöhner zur Bestellung der Felder. Waren letztere doch zuvor meist arbeitslos und durften sich von dem ernähren, was sie auf ihrem vormals eigenen Stück Natur zu ernten in der Lage waren.

Auch der Transport von Südamerika nach Ahlhorn bietet eine Vielzahl neuer Betätigungsfelder, hier seien nur beispielhaft die Containerschiffe genannt, aufgrund niedriger

Standards in Bezug auf Bemannung und Arbeitsentgelt gern‘ unter Äquatorialguineanischer Flagge unterwegs, die vielen Menschen befristet Arbeit geben.

Doch es geht nicht allein um Billiglöhner. Da es sich bei dem Einsatz von Futtermitteln weitestgehend um menschliche Grundnahrungsmittel handelt, die nicht zuletzt wegen ihres gigantischen Verbrauchs in der deutschen Massentierhaltung zum beliebten Spekulationsobjekt avancierten, wird auch bei hiesigen Banken und Versicherungskonzernen der eine oder andere hervorragend bezahlte Arbeitsplatz in der Spekulationsbranche gewonnen.

Die Problematik der damit für hunderttausende Menschen unbezahlbar gewordenen Nahrungsmittel wird kompensiert über einen erheblichen Mehraufwand bei der Welthungerhilfe, der schließlich auch von Arbeitskräften bei uns zu leisten ist.

Auch sollen 40.000 Tiere in nur einem Stall „gesund“ und schnell aufwachsen. Das bedarf der stetigen Weiterentwicklung entsprechender Antibiotika und dafür notwendiger Fachleute in Forschung und Produktion europäischer Pharmazie-Konzerne. Und selbst die Folgen dieser Medikamentengaben machen sich seit geraumer Zeit in Form von Antibiotikarückständen und multiresistenten Keimen auf deutschen Feldern, Oberflächengewässern und in Grundwassern bemerkbar und schaffen mannigfaltig Arbeitsplätze in den Bereichen Gesundheit, Behandlung und Pflege durch Ärzte und medizinischem Fach-Personal, bis hin zu florierenden Bestattungsunternehmen und deren Beschäftigten.

Sogar von besonderer Nachhaltigkeit geprägt sind die Aufgaben im Bereich Küsten- und Hochwasserschutz. Der Ausstoß des Klimakillers CO² wird für die Fleischerzeugung global mit etwa 25% (bis über 30%) bemessen. Er übertrifft damit sogar den Anteil des weltweiten Kraftfahrzeugverkehrs und sichert somit Arbeitsplätze selbst für unsere Kinder und Enkel.

Ebenso nachhaltig gestaltet sich der erfolgreiche Verkauf von Geflügelteilen hiesiger Überproduktion an Märkte des Afrikanischen Kontinents. So manche Ladentheke benötigt einen Mitarbeiter, was die dort ehemals übliche kleinbäuerliche Landwirtschaft gänzlich von ihren schwierigen Aufgaben entlastet.

Wer sich also in der begleitenden Umfrage für mehr Massentierhaltung ausspricht indem er „Ja – das schafft neue Arbeitsplätze“ anklickt, sollte sich bewusst sein, dass er sich damit leider für WEITAUS MEHR entscheidet, als nur für die in Ahlhorn entstehenden Arbeitsplätze.

Mit freundlichen Grüßen, Edgar Autenrieb

EckardWendtAGfaNeV am 07.02.2013 12:33

Ich halte es für äußerst befremdlich, ja, demokratiefeindlich, daß der (Firmen-) Name des Antragstellers verheimlicht wird. Offenbar sollen wieder einmal hinter verschlossenen Rathaus-Türen geheime Absprachen getroffen und Zusagen gemacht werden, durch die die Kommunalpolitiker schließlich festgelegt werden, damit auf die Kommune keine finanziellen Schäden durch Regreßforderungen zukommen. ... armes Deutschland!